

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 131 (2005)

Heft: 6

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

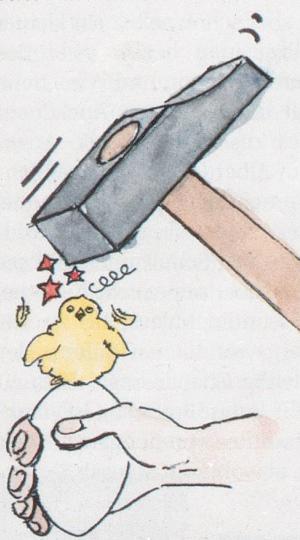
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Kinderfrage

Fritz, siebenjährig, verbringt die Ferien auf dem Bauernhof. Begeistert sieht er, wie ein Küken sich den Weg aus der Eierschale ins Freie bahnt. «Toll», sagt er. «Jetzt weiss ich, wie ein Küken aus dem Ei kommt. Aber eins kann ich nicht verstehen – wie ist es da eigentlich reingekommen?»

Irene Busch



Die Welt im Dorf

Erster Akt: Der Chauffeur des Postautos ruft die Stationen aus. Dabei bin ich sein einziger Gast, und er weiss, wohin ich fahre. Lernt er die Stationen auswendig? Oder macht er eine Tonbandaufnahme?

Zweiter Akt: Die Stationen werden ausgerufen, nicht live, sondern ab Konserven. Und zwar von einer Schweizer Männerstimme. Ungezwungen, unbemüht, natürlich.

Dritter Akt: Das Postauto verfügt nun über eine Leuchtschranke, auf welcher jeweils der Name der nächsten Station erscheint. Nun hört man

vor der Haltestelle erst einen Signalton und dann eine weibliche Stimme, die sich bemüht, in korrektem Hochdeutsch den Namen der Station zu verkünden. (Nur: Wie klingt Chäppeliacher in Bühnendeutsch?)

Vierter Akt: (spielt im Kopf): Fast schon fühlt man sich in der U-Bahn einer Grossstadt, beispielsweise Berlin. Man erwartet nach der frohen Botschaft des Stationsnamens den Hinweis: Ausstieg links. Wo der Bus doch nur rechts zwei Türen hat. Und man schätzt die Tatsache, dass der Chauffeur seine Gäste persönlich verabschiedet, einen schönen Abend wünscht.

Peter Weingartner

Echter Traumtyp

In einem Zeitungstext über die Mister-Schweiz-Kandidaten 2004 habe ich folgenden Satz gelesen: «Wer auf Bauchmuskeln steht, ist bestens aufgehoben bei Mr. Sixbag Marc Spring.» Bei solch einer Werbung kann der gute Marc Spring sich sicher vor Angeboten kaum mehr retten. Mit seinen sechs Taschen am Bauch ist er wohl der Traum aller Frauen, welche ihre Handtasche auch mal daheim lassen wollen.

Christian Schmutz

Jetzt nicht!

Kurz vor 18.30 Uhr, Einkaufen ist angesagt, die Zeit drängt. Es reicht gerade noch, mein Einkauf stapelt sich schon auf dem Förderband, gleich bin ich an der Reihe – doch, was soll das? Da drängt sich doch glatt ein junger Typ an mir

vorbei und knallt eine einzelne Konservendose vor meinen Warenpulk. Erst bin ich kurz sprachlos, doch dann folgt umgehend meine verbale Reaktion: «Was soll das, in diesem Land geht es mehr oder weniger immer noch der Reihe nach!» Meine Worte scheinen jedoch am Rücken des Vordränglers einfach abzuprallen, sodass ich gezwungen bin, meinem Anliegen mittels «Klopzeichen» auf eben jenen Rücken Gehör zu verschaffen. In provozierender Langsamkeit dreht sich jetzt der freche Zeitgenosse zu mir um, um mich mit einem sehr gelangweilten Blick zu mustern, wie man ihn einem ungeduldigen, lästigen Kind zu schenken pflegt. Erst jetzt bemerke ich das aufgeklappte Handy, das er mit seiner rechten Hand an die Ohrmuschel drückt. Kurz darauf folgen barsch die vorwurfsvollen Worte: «Jetzt nicht, Sie sehen doch, dass ich gerade telefoniere!»

Dieter Wuhrmann

Spassmacher

In einem Urlaub am Walensee habe ich an einem kleinen Kiosk am Strand ein selbst gebasteltes Schild gesehen, auf dem stand: «Dieses Geschäft bringt keinen Gewinn, macht aber Spass.»

Und das Vergnügen, das die freundliche Besitzerin empfand, strahlte aus auf alle, die den Kiosk als eine Art Kommunikationszentrum umlieferten.

Die Mineralölkonzern, die wiederum pünktlich zum Urlaubsbeginn die Preise für Benzin und Diesel drastisch erhöhten, machen dagegen

Gewinn und haben sicher auch ihren Spass daran. Allen anderen aber ist er dagegen vergangen.

Joachim Martens

Jedem seine Sprache

Der Ärger über Französischsprachige, die echt deutsche Namen wie Johann Sebastian Bach (Jean Sebastian Bagg) französisierten, verflog rasch, als wir dieses zu einem Spiel machten. Jack Lemmon nannten wir nur noch Jacques Citron. Johannes Bargeld (Johnny Cash) traf Jeremias Baumwolle (Jerry Cotton) und den Herrn Fleischauflauf (Meat Loaf). Wenn man weiss, dass rousser «nörgeln» heisst, würde aus Jean-Jacques Rousseau ein Hans-Jakob Nörgeli. Als wir das Ganze auch auf Dialekte übertrugen und aus Hansi Hinterseer der Johannes Arschgucker wurde, da verstanden wir die Franzosen endlich.

Christian Schmutz

